

Gelebte Verfassung – lebendige Verfassung

von Benjamin Evgen'evic Poliak

Das Grundgesetz. *Lex fundamentalis*. Die Grundlage unseres Zusammenlebens. Verantwortlich dafür, Soldaten als „Mörder“ bezeichnen zu können, aber nicht im Walde reiten zu dürfen. Ein Dokument, das selbst Uli Hoeneß dazu bringt, an die Menschenwürde zu erinnern. Eine Idee, die zeigt, dass Frieden kein natur- und gottgegebener Zustand, sondern durchaus deliberativ zu Stande kommen kann. Das Grundgesetz ist eine Meisterleistung von Menschen, die einfach keinen Krieg mehr wollten. Vielleicht bin ich naiv, wenn ich denke, dass diese Ideen, diese Werte unserer Verfassung auch den Weg in eine Zukunft ebnen können, die einer Dystopie brennender Autos in Hamburg und wütender Aufmärsche in Chemnitz entgegenreten. Dass unsere Verfassung belastbar ist und anpassungsfähig bleibt; hinsichtlich aller neuen Probleme und Herausforderungen dieser Welt. Und ich gebe es zu: Ich habe nicht jeden einzelnen Satz des Finanzverfassungsrechts wirklich verstanden (oder verstehen wollen) – doch die Essenz unseres Grundgesetzes schon. Zumindest glaube ich das. Dessen anstehendes 70-jährige Jubiläum sollte abermals daran erinnern, dass sich jeder in Deutschland Lebende das Glück und Privileg bewusst machen sollte, in einem solch fortschrittlichem und hochentwickeltem Land leben zu dürfen. Aus Zufall. Aus Glück. Und diejenigen, die hier nicht nur aus Zufall leben, die wissen ihr Glück wohl am meisten zu schätzen. Unsere komplexe, kohärente, durchsetzungsfähige, den Menschen liebende Verfassung fußt – in meinen Augen – im Kern auf zwei Kernpfeilern: Der freiheitlich-demokratischen Grundordnung und der Völkerrechtsfreundlichkeit.

Frikadelle im Brötchen und 180 km/h auf dem Tacho

„Die Freiheit des Menschen liegt nicht darin, dass er tun kann, was er will, sondern, dass er nicht tun muss, was er nicht will.“ Jean-Jacques Rousseaus Pathos ist nur teilweise zuzustimmen. Dass insbesondere auch positive Freiheitsversprechen dem Deutschen höchstsensibel aufstoßen, zeigen die Diskussionen um ein Tempolimit auf Autobahnen und der Einführung eines fleischfreien Wochentages in Kantinen. Letztlich ist es die Vernunft, die der Freiheit Grenzen setzt. Der Mensch mag zwar ein vernunftbegabtes Tier sein, doch ehrlicherweise mag doch jeder immer für sich selbst die wahrhaftigste und vernünftigste aller Lösungen zu beanspruchen. Und so führt Freiheit zwangsläufig auch zum Diskurs, dessen Rahmen nur durch die weiten Grenzen unserer Verfassung begrenzt wird. Freiheit und eben auch ihre Grenzen sind die Leitposten unseres Lebens. Grundsätzlich sollen wir gemäß Art. 2 Abs. 1 GG alles dürfen können. Wirklich alles. Sowohl ein Unternehmen gründen als auch sieben Menschen töten. Helene Fischer-Konzerte besuchen und Essays schreiben. Und eine Wertigkeit zu be-

gründen vermag man sich nicht anzumaßen. Aber denken dürfen wir. Können wir. Sollen wir. Und dennoch nimmt uns dankenderweise das Grundgesetz das Denken manchmal auch einfach ab. Obwohl wir grundsätzlich alles dürfen, heißt es nicht wirklich, dass wir auch noch nach einem umfassenden Interessensausgleich alles dürfen. Was für den einen Freiheit bedeutet, kann für den anderen eine Gefahr für den öffentlichen Straßenverkehr bedeuten. Was für den einen eine Gefahr für den öffentlichen Straßenverkehr bedeutet, kann für den anderen Fahrrad fahren ohne Helm bedeuten. Denn so widersprüchlich es zunächst klingt, so ausgereift ist doch die Umsetzung: Alles zu dürfen, heißt nicht, alles zu dürfen. Vielleicht sagt uns das sogar der manchmal gesunde Menschenverstand. Vielleicht. Und so formuliert es Johann Gottfried Seume treffend: „Die wahre Freiheit ist nichts anderes als Gerechtigkeit.“

Die da oben

Praktische Konkordanz ist mehr als nur ein Schlagwort. Es ist der Anspruch unserer Verfassung, jeden Menschen in Deutschland so unbeschränkt leben lassen zu können, wie es in Abwägung zur Allgemeinheit möglich ist. Ein Anspruch, der beim einzelnen Menschen ansetzt. Schranken sind für eine funktionierende Gesellschaft unerlässlich. Wir wollen nicht in Hamburg während des G20- Gipfels leben. Aber auch nicht in Rostock-Lichtenhagen 1992. Wie so oft im Leben liegt die Wahrheit wohl irgendwo dazwischen. Unser Grundgesetz spielt mit den Gegensätzen und den Polen, zwischen denen sich der Stumpfsinn menschlichen Denkens bewegen kann. Das Grundgesetz ist vielleicht die einzige Quelle, auf die sich sowohl Rechte als auch Linke berufen. Das eröffnet Möglichkeiten. Vielleicht birgt es auch Gefahren. Aber erst einmal fingiert es eine Einigkeit. Eine zu ergreifende Chance. Mag es ein Vorurteil über den Deutschen sein, alles genau detailliert zu organisieren, festzuhalten und Bürokratie zu verehren, so ist es auch eine Stärke, für die uns andere Rechtsordnungen beneiden. Die da oben wählen wir in allgemeinen, unmittelbaren, freien, gleichen und geheimen Wahlen. Es bedarf keiner Maschinenpistole, um Opposition wählen zu können. Die Macht ist verteilt. Wir müssen keine Angst haben, gefoltert zu werden, weil wir schwarz gefahren sind. Wir kriegen nicht die Todesstrafe, wenn wir nachts über Rot laufen. Unsere Prinzipien sind verhältnismäßig. Wir sind verfassungsrechtlich geschützt gegen die Willkür des Staates. Wir haben Grundrechte. Und unsere Diskussionskultur ist gesittet – bzw. war sie es bis zum Einzug der AfD in den Deutschen Bundestag. Wir leben in Freiheit und Demokratie, insofern sollen auch die Menschen eine Stimme bekommen, die Ertrinkenden im Meer nicht helfen wollen. Man kann dieser Stimme nicht die Lautstärke abdrehen, aber man kann mit einer schöneren und lauterer Stimme antworten. Konsens ist kein zufriedenstellender Zustand. Alles muss hinterfragt, ausgelegt, angepasst, verändert, belebt werden. Der Parlamentarische Rat wird damals nicht die neutechnisierte und moderne Welt vor Augen gehabt haben können. Doch gerade dies ist das Kunststück, das unserer Verfassung oft gelingt; sich neuartigen Situationen weiter an-

zupassen. Vor Änderungen, die den Wesenskern unseres Lebens unterliefen, sind wir durch Art. 79 III GG geschützt. Dennoch bedarf es Wachsamkeit vor allen Kräften, die gegen Freiheit und Demokratie ankämpfen.

Schwarze Schafe

Der Grund dafür, dass das Grundgesetz in der öffentlichen Wahrnehmung an Bedeutung – vor allem bei jungen Menschen – verliert, ist die eintretende Selbstverständlichkeit unseres Lebens. Die Selbstverständlichkeit, auf dem Weg zur Schule nicht erschossen zu werden. Die Selbstverständlichkeit im Sommer eine kurze Hose anzuziehen, ohne öffentlich ausgepeitscht zu werden. Die Selbstverständlichkeit, unterstützt zu werden, wenn man Hilfe braucht. Unser Staat ist für uns eine Selbstverständlichkeit. Unser System wird oft und viel gescholten. Doch dass Politikerinnen und Politiker nicht alles richtig und Dinge auch falsch machen, steht außerhalb der Sphäre dessen, was vor 70 Jahren bedacht werden konnte. Das ist nicht die Schuld unserer Verfassung. Nein, sie ist gerade darauf ausgelegt, sich auch neuen Wertvorstellungen anzupassen ohne die Grundpfeiler zu verlieren, auf denen sie fußt. Dies wahrt ja gerade die Ewigkeitsklausel. Politikverdrossenheit ist ein ernst zu nehmendes Problem. Menschen müssen sich repräsentiert fühlen und verstanden werden. Denn Menschen haben Angst, Wut und sind verzweifelt. Das ist normal und gehört zum Menschsein dazu. Man sollte nur keine falschen Kausalitäten anstellen: Viele Geflüchtete sind junge, arme, in Großstädten lebende Männer. Und junge, arme, in Großstädten lebende Männer sind für Kriminalität anfälliger als Bingo spielende Seniorinnen auf dem Land. Aber das hat nichts mit der Ethnie zu tun. Das ist ein soziales, ein strukturelles Problem für ganz Deutschland. Schwarze Schafe gibt es immer (außer bei rassistischen Hirten). Nur wären das ja Fakten. Man könnte also auch Brand stiften. Aber dann steigt ja schon wieder in Folge der Geflüchteten die Zahl der Straftaten an. Statistiken sind wirklich gemein. Es liegt an der Politik, die Menschen abzuholen. Andere Meinungen dürfen wir scheiße finden, nur müssen sie toleriert werden. Im Gegensatz zu diskriminierenden Aussagen. Wie schwierig da die Trennung sein kann, zeigt auch das *Schmähgedicht* von Jan Böhmermann in all seinen politischen, rhetorischen und intelligenten Facetten. Bloß muss es die klare Trennung von irrationalen Emotionen und rationalem Recht geben. Wir sollten politische Gegner nicht mit Torten bewerfen, sondern mit Fakten. Auch 100 Jahre Frauenwahlrecht klingen verheißungsvoll. Ja, Frauen dürfen in unserer Gesellschaft wählen. Zwischen: „Wow, sogar Mathe und das als Mädchen!“ und „ey Puppe, krieg ich deine Nummer“ und ja, das ist natürlich überdramatisiert, aber Jubiläen sollten weniger die Sektkorken, als vielmehr die Realität zum Vorschein bringen. Wie weit sind wir wirklich in der Gesellschaft? Frauen und Männer kriegen für die gleiche Arbeit immer noch nicht den gleichen Lohn. Das ist ein Armutszeugnis für den Anspruch unseres Grundgesetzes. Deutschland ist eben nicht immer ein Vorreite. Wie es beispielsweise auch die Einführung der Ehe für Alle zeigt. Modernität und Fortschritt

kommen nicht von allein, sondern sind das Ergebnis von harter Arbeit, Menschen mit Visionen und einem Stück Papier, das dem nicht im Wege steht.

Aus der Geschichte (nichts) gelernt

„Wir, die Völker der Vereinten Nationen – fest entschlossen, künftige Geschlechter vor der Geißel des Krieges zu bewahren, die zweimal zu unseren Lebzeiten unsagbares Leid über die Menschheit gebracht hat, unseren Glauben an die Grundrechte des Menschen, an Würde und Wert der menschlichen Persönlichkeit, an die Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie von allen Nationen, ob groß oder klein, erneut zu bekräftigen, [...] den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit zu fördern [...]“ gründeten die Vereinten Nationen. Zum ewigen Frieden wird es niemals kommen können. Das ist eine ernüchternde, aber schlicht realistische Erkenntnis. Doch zwei Weltkriege scheinen für die Menschheit wohl genug zu sein. Das Grundgesetz hat erkannt, dass gemeinsame Probleme gemeinsamer Lösungen bedürfen. Dass Staaten zusammenarbeiten müssen. Art. 25 GG belegt dies in eindrucksvoller Weise. Es ist gewissermaßen das Vertrauen in die Welt, dessen Gewohnheitsrecht und allgemeinen Rechtsgrundsätze ohne Umwandlung nach Art. 59 II 1 GG ohne Weiteres Bestandteil der deutschen Rechtsordnung werden zu lassen. Die Völkerrechtsfreundlichkeit unseres Grundgesetzes betonte das BVerfG auch in seiner Görgülü-Entscheidung, indem es die Europäischen Menschenrechtskonvention sogar als Auslegungshilfe für das Grundgesetz bezeichnete. Unsere Verfassung ist nicht mehr die Spitze des Eisbergs – wie auch der Anwendungsvorrang des EU-Rechts belegt. In einer globalisierten Welt, in der immer mehr Probleme und Anliegen solche der gesamten internationalen Gemeinschaft sind, ist es umso wichtiger dem Trend der Re-Nationalisierung entgegen zu treten. Selbst andere europäische Beispiele zeigten bereits, wie eine Verfassung untergraben werden kann. Und so bedarf es durchaus auch einer Desillusionierung: Unsere Verfassung ist stark. Aber nur soweit und solange hinter ihr Menschen stehen und arbeiten, die sich ihres Wesens bewusst und ihrer überragenden Bedeutung würdig sind.

Norbert Lammert vs. Gregor Gysi

Die Menschen, die in der Zukunft das Erbe des Grundgesetzes tragen, müssen sich ihrer Verantwortung bewusst sein. Oftmals ist es nicht nur die Selbstverständlichkeit, die das Leben durchzieht, sondern auch Unverständnis. Politiker seien reiche Anzugträger, die auf schwarz-weißen Wahlplakaten Model spielen, aber in Wirklichkeit an der Brust der Lobbys hängen. Und Richter verurteilten sowieso jeden Raubkopierer zu 40 Jahren Freiheitsstrafe und Kindervergewaltiger würden nicht mal umgebracht. Politik und der Staat dürfen nicht unantastbar bleiben. Und vor allem auch nicht langweilig. Es sind YouTube-Kanäle wie Best of Bundestag, die es ersparen, hunderte Stunden auf Phoenix zu verbringen, um sich auf den neusten Stand politischer Diskussionen zu

bringen. Der Bundestag darf nicht zum elitären Elfenbeinturm-Forum verkommen. Und so ist es wohl der einzige Vorteil des Einzuges der AfD: Unser Parlament entfacht eine neue Art der Diskussionen; lauter, intensiver und – mitunter – interessanter. Politikerinnen und Politiker müssen nahbar sein, regionale Arbeit ist von großer Bedeutung. Das Grundgesetz muss den zukünftigen Generationen verständlich und erreichbar bleiben. Politik muss spannend bleiben – ohne zu verkrampfen und sich zu verstellen. Der Bundestag soll nicht cool sein, sondern relevant. Das Grundgesetz sollte jeder als seine Verfassung ansehen können; und so ist es eben auch formuliert: Zugänglich für jeden, der es verspricht, selbst zu achten.

Irgendwo zwischen Fatalismus, Nihilismus und Apfelmus

Unrecht geschieht. Unrecht ignoriert Menschlichkeit. Unrecht schafft aber auch Erkenntnis. Wir stehen in der Verantwortung unserer Vergangenheit. In der Pflicht, die zukünftigen Generationen, die Welt von morgen, jeden Menschen, jede Buche und jede Fliege zu schützen und zu bewahren. Vor allem vor uns selbst. Um der Idee unserer Verfassung, der Idee von Freiheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit gerecht zu werden. Und das geht nur zusammen. Wir feiern 70-jähriges Verfassungsjubiläum. Zurecht. Denn wir alle sind frei und wir alle sind gleich. Aber wir sollten auch trotzdem immer weiter und weiter und weiter insbesondere daran erinnern, wie steinig und wie brutal der Weg zu einer tragfähigen, humanistischen, gerechten und freien Grundlage unseres Zusammenlebens war. Zu unserem *lex fundamentalis*. Dem Grundgesetz. Das Schüren von Ängsten ist genauso wenig förderlich wie ein vollständiges Ignorieren unserer aktuellen Probleme. Für jedes Problem gibt es eine oder zumindest die bestmögliche Lösung. Vielleicht sollten sich einfach mal alle an einen Tisch setzen und Kartoffelpuffer mit Apfelmus essen. Vielleicht ist das dann noch kein echter Veggie-Day. Und vielleicht kommen dann auch immer noch alle mit 180 km/h auf der Autobahn angefahren. Aber bei all dem Hass und den Feindseligkeiten in unserer Welt darf nur ein Kredo wirklich zählen: Im Zweifel für die Menschlichkeit. Im Zweifel für das Miteinander. Im Zweifel liegt die Chance. Ergreifen wir sie!